



Bürgerschreck Punk

In die Schlagzeilen geraten sie seit Jahren durch die Chaos-Tage in Hannover - die Punks. Punk bedeutet „verwahrloster Mensch“, „verdorben“ und „wertlos“. Punks wollen ihre Unabhängigkeit um jeden Preis, Kompromisse lehnen sie ab. Sie lachen über die bürgerlichen Spießer, schnorren sich durch das Leben und lieben die Provokation.

Die Ursprünge der Punkbewegung liegen in den von Jugendarbeitslosigkeit und sozialen Spannungen geprägten britischen Großstädten. Die Gegensätze zwischen arm und reich waren sehr krass und viele Jugendliche hungerten ohne Arbeit und Perspektiven in den Industriestädten herum. Ihre Frustration und Aggression setzten sie in Gewalttätigkeit, zerrissene Kleider und Irokesenschnitt um. Punk, das war zunächst politischer Protest gegen die gesellschaftlichen Zustände der 70er Jahre. Der Frust sollte öffentlich gemacht werden.

„Du sagst: "Punk ist - jeden Tag ultrabesoffen zu sein.".

Du sagst: "Punk ist - dreckig, feige und gemein".

**Du sagst: "Punk ist - Selbstverstümmelung, Gewalt und Hass",
das klingt nach 'ner ganzen Menge Spaß.**

Du sagst: "Punk ist - politisch unbequem".

Du sagst: "Punk ist - mit deinem Geist gegen das System".

**Du sagst: "Punk ist - Existenzialismus pur,
Verneinung von Werten und Struktur".**

Ich sag' Dir: Mach Dein Ding, steh' dazu. Heul nicht rum, wenn andere lachen.

Mach Dein Ding, steh' dazu. Heul nicht rum, wenn andere lachen. So wie ich.“ (Die Ärzte)

Ende der 70er gelangte die Punkbewegung nach Deutschland, wo sie besonders in der Autonomen-Szene seine Entfaltung fand. Doch der eigentliche Punk als politische Protestbewegung hatte schon Anfang der 80er sein Ende erreicht. „Anarchie“ ist eine Vokabel der Vergangenheit und die jährlich stattfindenden Chaostage sind eine Riesen-Party mit ein wenig Randal. Punk in Deutschland ist vor allem ein Protest gegen die kleinbürgerliche Idylle. Herumhängen, Bier saufen und Leute anpöbeln - so erleben wir auf den Marktplätzen der Großstädte: die jungen Leute, die vor allem durch ihre äußere Erscheinung auffallen: teilweise rasierten Köpfen, in die allerlei Ringe und Metallgegenstände hineingerastet wurden, schwarze, abgerissenen Klamotten und natürlich der Hund als Lebensbegleiter. Saufen, schnorren, Leute anpöbeln und Panik machen: so werden die Punks in vielen Fußgängerzonen zum Bürgerschreck. Die Normen und Wertvorstellungen der Bürger werden auf den Kopf gestellt und durch provokatives Verhalten angefragt. Besonders die Besetzung von öffentlichen Plätzen bringen so manche Stadtväter und -mütter zur Verzweiflung. Es lässt sich trefflich darüber streiten, ob dies das einzige Relikt der Punkbewegung ist. Heute trifft man vor allem auf Mode-Punks, die mit bunter Haarpracht, Nasenpiercing und Kleidern aus Edelboutiquen auffallen wollen. Aber das Outfit macht noch keinen echten Punk. Punk ist vor allem eine Lebenseinstellung. Und das fällt vielen Jugendlichen in der heutigen Konsumwelt sehr schwer. Dagegen sein: Ja! Aber konsequent so leben: nein!

Wie in den meisten Jugendkulturen ist die Musik auch in der Punkbewegung ein Ausdrucksmittel. Der Punk-Rock verstand sich als Gegenstück zur gängigen Rockmusik der damaligen Zeit (Genesis, Yes, Emerson, Lake & Palmer), die mit dem Alltag und dem Lebensgefühl der jungen Menschen nichts mehr zu tun hatte. Bands wie die Sex Pistols, The Damned, The Clash oder Siouxsie And The Banshees schockten in den 70er Jahren die Öffentlichkeit durch ihr provozierendes und betont aggressives Auftreten, ihr ungepflegtes Äußeres und die respektlosen Texte. Die Musik war so einfach wie die Sprache. Wütend wurden die Botschaften in die Welt hinausgeschrien. Und die Fans verstanden die Sprache, denn die Musiker stammten aus den gleichen Verhältnissen wie sie. Punk Rock wurde zum

musikalischen Ausdruck der Verweigerungshaltung, mit der die Jugendlichen auf den Wohlstand und das herrschende Gesellschaftssystem reagierten. Schnell wurde die neue Musik kommerzialisiert. Die deutschen PUNK-Bands wie „Slime“, „Canalterror“ oder „Toxoplasma“ waren Anfang der 80er noch sehr politisch. Doch der politische und zynische Punk-Rock wurde durch den Fun-Punk und Texte mit eher satirischem Charakter abgelöst. Kommerz-Bands wie Die Toten Hosen, Die Ärzte oder WIZO treffen dabei häufig dennoch den Nerv der Zeit, indem sie sich kritisch mit der Gesellschaft und der Befindlichkeit der Menschen auseinandersetzen. Es lohnt sich, die Texte kritisch zu sichten, um so ein wenig von dem engagierten Protest der Vergangenheit zu erahnen.

gefunden im world wide web*** gefunden im world wide web*** gefunden im world wide web***

Punk sein bedeutet für mich, sich nicht nur durch Kleidung von den anderen abzuheben. Es bedeutet, sich über alles seine eigene Meinung zu bilden, egal ob diese sich von der allgemeinen Meinung der Punks abhebt oder nicht. Ein Punk sollte machen, was er will, was ihm Spaß macht und sollte sich nicht unterordnen lassen. Und vor allem braucht er eine eigene Meinung und zwar über alle Themen und nicht nur Sachen wie Faschismus. Als Punk muss man alles kritisch betrachten, alles in Frage stellen und nichts unbedingt so akzeptieren wie es einem gesagt wird. Punks wollen Gerechtigkeit, und Spaß an allem was sie tun. Auch wenn man irgendwann auf den Straßen keine Punk mehr sehen wird, wird es dennoch immer welche geben. Denn PUNK findet im Kopf statt. PUNKS NOT DEAD!



Wer denkt, bloß weil er 'ne Nietenjackete und bunte Haare trägt oder sich sonst irgendein besonders "kultiges" oder gar "undergroundiges", "szenemäßiges" Aussehen gegeben hat, sei er was Besseres, kann mir gestohlen bleiben. Ich habe Respekt davor - mal ganz abgesehen von dem Spaß, den man dabei haben kann -, wenn jemand seinen Körper schmückt oder sich äußerlich von Anderen abheben möchte und sich eine bestimmte Identität gibt, aber letztlich ist die Aussagekraft solcher Äußerlichkeiten verdammt beschränkt. Leider bewahrt eine solche äußere "Freiheit" (die bei vielen nur zu neuer Uniformierung führt) niemanden vor dummen, ignoranten Einstellungen, wie sie auch bei der Mehrheit dieses unseres Volkes - von der man sich doch sehr gern distanziert sehen möchte - vorherrschen.



Es ging bei Punk immer auch um Politik, um Rebellion und Widersetzung. Klar sind wir heute nicht mehr in den Siebzigern, wo es in gewissem Sinne einfacher war als heute, eine Anti-Haltung einzunehmen. Trotzdem erwarte ich gerade Ende der Neunziger noch politische Stellungnahmen. Was einer positiven Entwicklung unserer Gesellschaft mit am meisten im Weg steht, sind stumpfer Zynismus und ein Sich-Abfinden mit den Verhältnissen. Wer nicht spürt, was in unserem Land so alles schief läuft, wie das Geld falsch verteilt wird, ungerechte Ausgrenzungen an der Tagesordnung sind und wir uns insgesamt in einem Strudel der Moderne befinden, die immer noch eine Fortführung dessen ist, was einmal in Begriffen wie Kapitalismus, Imperialismus, Sozialismus oder Kommunismus zu fassen versucht wurde, der - na ja, der lebt entweder woanders oder sieht einfach nicht, was er nicht sehen will.



Punk ist der Versuch, soziale Verkrustung durch Provokation in Bewegung zu bringen und dadurch die Langeweile der städtischen Jugend zu bekämpfen. Punk ist der Versuch, die spießigen Eltern zu schocken. Punk ist das, was Otto Normalverbraucher an den Rand des Nervenzusammenbruchs bringen kann. Punk ist: eine Bewegung, die dazu dient, soziale Haltungen, die durch willkürliche Ignoranz der menschlichen Natur aufrechterhalten werden, zu widerlegen.



Punk ist: Das persönliche Ausdrücken der Einzigartigkeit, die aus unseren Erfahrungen des Aufwachsens und deren Verbindung zur Fähigkeit, Gründe zu finden und Fragen zu stellen, entsteht. Punk ist das Nachdenken darüber, was es bedeutet, ein Mensch zu sein.



Punk ist Anarchie und Chaos. Oder wenigstens der Traum davon.



Echte Punks halten sich aus jeglichem gesellschaftlichen Unfug wie zum Beispiel Arbeit, Steuern, Versicherungen, Kirche, Familie, Bundeswehr, Zivildienst und anderem überflüssigen Blödsinn total heraus und lassen sich auf nichts ein. Echte Punks kontrollieren ihre Lebensumstände und nicht die Umstände sie. Echte Punks leben wie Maden in den Nischen, Müllhaufen und Verstecken dieses kranken Landes. Sie sind stolz darauf und jammern niemals rum, wie schlecht es ihnen doch geht. (aus dem Booklet der TERRORGRUPPE)

aus: Arthur Thömmes: SINNSUCHER. Populäre Musik im Religionsunterricht